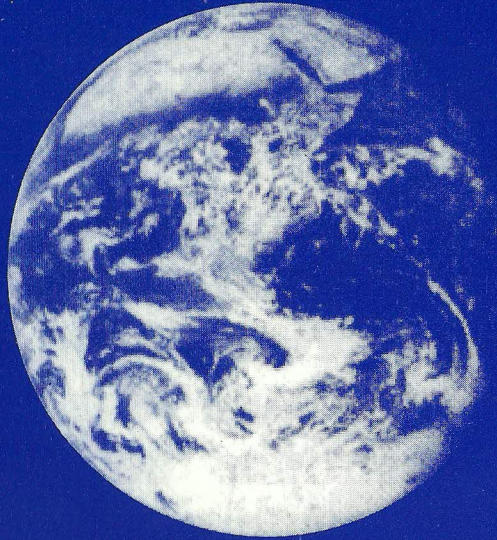


Die Zukunft der Erde



Elegischer Gesang auf die Schöpfung

Die Zukunft der Erde
Elegischer Gesang auf die Schöpfung
Leonidas

Die Zukunft der Erde



Elegischer Gesang auf die Schöpfung

Diese Ausgabe wurde gemäß dem Dekret der Glaubenskongregation, das von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 approbiert wurde, veröffentlicht.

Durch dieses Dekret ist für Schriften über Offenbarungen, Prophetieungen usw. die kirchliche Druckerlaubnis (Imprimatur) nicht mehr erforderlich.

Copyright 1991 by
Günther Nitsch, Ansbach

Diese Schrift kann kostenlos bezogen werden über folgende Adresse:

Günther Nitsch, Leinmühlstr. 3, 8800 Ansbach

Druck und Verarbeitung: Druckerei Sommer GmbH, Feuchtwangen

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	7
In die Fülle der Zeit stelle Ich dich, Mensch	11
I. Eingekerkert hast du dich selbst	14
1. ... durch die Zwänge, die du dir auferlegt hast	14
a. Die Grenzen, die du abgeschafft	15
b. Die Grenzen, die du geschaffen	19
c. Die Zwänge, die du dieser Welt angetan	22
2. ... durch den Hochmut, in den du dich verstiegen hast	25
a. Ich führe dich zurück an den Ausgangspunkt	26
b. Ich führe dich die Straße der Hoffnung	29
c. Ich führe dich zum Gipfel, der dir, o Mensch, zusteht	37
3. ...durch die Hilflosigkeit, unter der du heute leidest	39
II. Verplant hast du	44
1. Wege – heute ohne Rückkehr	44
2. Wissen – gebraucht nur mehr zur Vernichtung	49
3. Natur – nur dem Eigennutz und Machtstreben untertan	52
	5

4. den Menschen – er liegt auf dem Sezier- und Probier- tisch der Wissenschaft	55
III. Was soll nun aus dieser Erde werden?	58
1. Willst du in Gleichgültigkeit diesem ausbeutenden Treiben zusehen?	58
2. Willst du Vernichtung, Zerstörung, Verfall?	60
3. Willst du Heilung, Wiedergutmachung, Sorge in Liebe?	63
a. Sorget in Klarheit	65
b. Sorget in Opferbereitschaft	66
c. Sorget in Liebe	67

Vorwort

Als Naturwissenschaftler, der bereits Anfang der sechziger Jahre vor einer Technik, die alles macht, was machbar ist, gewarnt hat, berührt mich dieser "Elegische Gesang auf die Schöpfung" zutiefst.

Was wir heute dringend brauchen, sind betende Chemiker, Physiker, Biologen und Ingenieure, die durch ihr Gebet vom Heiligen Geist inspiriert werden und dadurch in der Lage sind, uns aus der Sackgasse des naturwissenschaftlichen Materialismus hinauszuführen. Die heutige Technik beruht bloß auf den Gesetzen der Chemie und der Physik, welche die Gesetze des Toten sind. Die Technik der Zukunft, die wir durch eine betende Wissenschaft erarbeiten können, wird auf den Gesetzen des Lebens beruhen und Chemie und Physik verwenden, wie das die Lebewesen auch tun. Physikalisch-chemische Prozesse sind wohl notwendig, aber nicht hinreichend für das Leben. Leben ist viel mehr als eine Summe von Chemie und Physik.

Die Wissenschaft, die uns mit ihren Früchten heute bedroht, meint, wertfrei handeln zu können. Damit ist gemeint, im Laboratorium brauchen die Gebote Gottes nicht beachtet zu werden, die Forschung soll frei sein von moralisch-ethischen Werten, um in Freiheit von Gott – statt für Gott – dem Fortschritt der Menschen dienen zu können. Und tatsächlich, in den Laboratorien

wird heute alles gemacht, was technisch möglich ist; es wird mit Hilfe von Genmanipulation in den heiligsten Ort der Schöpfung schamlos hineingelangt: in den Mutterschoß – zur “Verbesserung“ des Menschen. Die beanspruchte Wertfreiheit ist eben selber ein moralisch-ethischer Wert, nämlich der moralisch-ethische Wert, keine moralisch-ethischen Werte haben zu wollen. Also ein ganz gefährlicher moralisch-ethischer Wert. Es handelt sich dabei um den alle Werte entwertenden Wert der Wertfreiheit – um Gottlosigkeit.

Ausgerechnet dort, wo die menschliche Tätigkeit so große Gefahren in sich birgt, wie bei der Naturforschung in einer gefallen Schöpfung, wo es dem “Fürsten dieser Welt“ durch das “mysterium iniquitatis – Geheimnis des Bösen“ erlaubt ist, einzuwirken, wollten wir wertfrei – eben gottlos – forschen.

Der Herr hat gesagt: “Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5). Was geschieht, wenn wir ohne IHN tun wollen, zeigt die moderne Naturwissenschaft, deren Früchte der Wertfreiheit – Gottlosigkeit – heute alles Leben auf der Erde bedrohen.

Also, wir brauchen dringend betende Naturwissenschaftler, die uns durch die Kraft des Heiligen Geistes aus dieser Sackgasse hinausführen in das Leben. Diese Wissenschaftler werden nur um den größten Lohn arbeiten: um Gotteslohn. Sie werden den größten Reichtum anstreben: die franziskanische Armut. Sie werden also keine Riesengeschäfte machen, wie das heute im Wissenschaftsbereich der Fall ist. Bei einer solchen Wissenschaft werden die “Nobelpreise“ erst nach dem Tod verliehen, wie das

die Kirche in ihrer Weisheit schon längst tut. Manchmal erfolgt die Heiligsprechung erst Jahrhunderte nach dem Tod. Beten wir für die Wissenschaftler, die nicht beten, damit sie beten. Wenn man für mich nicht gebetet hätte, würde ich jetzt dieses Vorwort nicht schreiben als Professor für physikalische Chemie an der Universität Basel.

So wünsche ich dieser Schrift über "Die Zukunft der Erde" Leser mit offenen Herzen.

Basel, Weihnachten 1990

Prof. Dr. phil.
Max Thürkauf

In die Fülle der Zeit stelle Ich dich, Mensch

Lebt in dieser Welt als Fremde.

Nur vorüberziehn laßt eure Zeit hier, denn sie ist der Anfang einer Brücke, die euch hinüberführen will an das andere Ufer, in eine zeitlose Zeit, in die Ewigkeit.

Fügt euch hier ein und benützt, was euch gegeben.

Doch klammert euch nie mit Händen und Herz an die Dinge dieser Erdenzeit.

Ich habe euch alles bereitet,
den Tisch gedeckt,
die Wege geebnet,
die Wohnung bereitet,
Gesellschaft von Tier und Mensch geschenkt.

Dies alles, was du siehst ...

es beugt sich vor dir in Ehrfurcht,
denn du bist die Krone dieser Schöpfung,
du bist der leuchtende Stern auf diesem Planeten,
du bist das einzige Wesen,
das hinüberschaut über den Zaun und ein winziges Stückchen des Alls in den Fingern hält,
das hineinschaut in die Tiefen seines eigenen Ich und sich selbst so wenig versteht,

das umherschaut nach Gesetzen und Regeln,
dem Für und Wider,
dem Auf und Ab,
das, immer weiter eilend, erkennt und plant und will.

Du kennst den Auftrag, der dir auferlegt ist von Anbeginn:
Verwalte es wohl zum Nutzen deines Geschlechtes, zum Wohle
dieses Planeten.

Gebrauche alles mit Maß und Ziel;
was du benötigst, das nimm,
was im Überfluß vorhanden, das erhalte kommenden Genera-
tionen.

Blicke vorwärts und erkenne zur rechten Zeit:

Raubbau kannst du nie wiedergutmachen, vergeudete Natur
bringt einem Glied in der langen Kette von Sein und Vergehen
unwiderruflich den Tod.

Doch zerreißt du eine Kette, so hast du nur mehr Bruchstücke in
Händen;

Kitten und Flicker ist erzwungenes Werden,
doch niemals gewachsenes Sein.

So stehst du, o Mensch, hier auf deinem Planeten,
du als einzelner, du als Gemeinschaft,
einer dem anderen verantwortlich,
einer für den anderen da,
einer mit dem anderen zu einer Ganzheit verbunden.

Geht die ganze Menschheit in dieselbe Richtung,
fügt sich in den ursprünglichen Schöpfergedanken verantwortungsbewußt ein,
ehrt das Gesetz der Gleichheit, der Waagschalen von Nimm und Gib,
nimmt in Maßen, pflegt in Liebe, verzichtet, wenn Not ist,
so können Tier und Pflanze gedeihen,
so kann vielfältige Frucht werden,
so können deine Bedürfnisse, o Mensch, immer im Übermaß gedeckt werden.

So war Mein Plan,
so liegt die Fülle dir zu Füßen.
Du mußt einmal die Fortentwicklung dieser Erde rechtfertigen,
Meiner Erde, euch als Geschenk anvertraut und in Liebe gegeben,
euch preisgegeben zur fortdauernden Verantwortung.
Nun setze all deine Fähigkeiten ein,
und wirke zum Wohle aller
für heute, für morgen, bis zum Ende.

I. Eingekekert hast du dich selbst

1. ... durch die Zwänge, die du dir auferlegt hast

Feiere die Stunde deiner Geburt als ein Hineinsinken in die Formen des Lebens in Meiner Schöpfung.

Wende dich nie von den Schönheiten des Lebens ab,
wende dich nie zu den toten, den von dir machbaren Dingen.

Du sollst dem Leben dienen, dem Werden und Sein,
du sollst säen und hüten und ernten.

Doch nie bist du zur Ausbeutung, Zerstörung und Vernichtung berufen,

denn nur wer dem Leben dient, der geht einen Weg mit dem Schöpfer und Erhalter allen Seins.

So füge dich in die Gedanken des Wachstums ein,
streife die Gedanken des Nutzens ab.

Nimm dir, was dein Leben fordert,
teile jedem das Lebensnotwendige zu,
mehr jedoch steht dir und deiner Zeit nicht zu.

Würde die Menschheit so handeln, uneigennützig, – gleiches Recht für alle –, so würde die Erde blühen, und der Tisch wäre für jeden Menschen gedeckt.

Doch du, o Mensch, hast deine Rechte überschritten,
das Maß überzogen,

dich selbst als Richter, Verteiler und Ordnungshüter auf den Thron gesetzt.

Nun bedenke selbst

die Grenzen, die du abgeschafft,

die Grenzen, die du geschaffen,

die Zwänge, die du dieser Welt angetan hast.

a. Die Grenzen, die du abgeschafft

Irrtümern bist du verfallen,

Weichen hast du falsch gestellt,

Ereignisse schlecht zugeordnet,

erworbenes Wissen nicht zeitgemäß eingesetzt.

Vielfältig sind die kleinen und großen Schritte,

die du in die verkehrte Richtung gegangen bist.

Schuld daran ist deine Überheblichkeit.

Du wolltest alles allein tun,

niemanden wolltest du um Rat fragen,

du hast dich selbst zum Herrn der Schöpfung gemacht, der Aufbau und Verfall in sein eigenes Ermessen stellt.

In eurer Maßlosigkeit habt ihr ins Unermeßliche produziert,

habt einen nie verbrauchbaren Überfluß geschaffen,

habt Berge von Restbeständen angehäuft, die nun

der Welt die Schönheit nehmen,

euch in die grobe Masse des Siechens, Verfaulens, Verfallens einkleiden

oder aber in die der nur träge sich vollziehenden Verrottung.

Was hast du mit Meiner Erde gemacht?

Eure Produktionen habt ihr durch Entzug der besten Qualitäten aus der Atmosphäre und eurer menschlichen Umwelt geschaffen.

Dort, wo Gifte eure Lebensrechte einschränken,
sei es in der Luft,
im Element Wasser,
in der Beschaffenheit des Bodens,
da bedroht ihr selbst eure eigene Existenz.

Noch wäre vieles reparabel,
doch euch fehlen der Wille, der Mut, die Liebe.
Gelassen und ruhig nehmt ihr den zusehends größer werdenden Verschleiß dieser Erde an.

Ihr verweist auf die Machtlosigkeit einiger weniger.

Doch ihr vergeßt:

Ich will diese Erde in all ihren Grundregeln und Grundgesetzen erhalten.

Denn nur so fügt sich ein Rädchen in das andere,
und die Geschaffenheit der Welt wird bestehen und überstehen.

So setze dich nicht stillschweigend über Regeln und Gesetze hinweg, nein,

nimm sie an,

erhalte sie,

führe sie zum Wohle aller aus.

Läßt du die Ordnung immer mehr zerfließen,

so stehst du bald vor unendlich vielen Bahnen und kannst nicht mehr den einzig positiven Weg herausfinden.

Wirfst du alte Erkenntnisse schnell über Bord und ersetzt sie bedenkenlos durch neue, so zerrinnen dir Pläne, die nie mehr zurückgeschenkt werden können.

So gib acht:

Verwende Neues mit Vorsicht,
erforsche es lange,
dann erst gebrauche es weltweit.

Gebrauchst du, o Mensch, deine Kräfte nur in deiner Habgier, um Reichtum zu horten, zum Schaden für dich, deinen Mitmenschen, deine Umwelt?

Habgier – das heißt:

Deine Gier, alles besitzen zu wollen, läßt dich vergessen:

Wieviel darfst du dir nehmen vom ganzen Kuchen?

Wieviel steht dir zu, wieviel gehört den anderen?

Habgier – das heißt:

Du wirst bedenkenlos in dem, was du erringen, erobern, erkämpfen kannst.

Gleich sind dir die Mittel,

gleich ist dir der Weg,

gleich ist dir der Schaden, den du am Menschen und an der Natur anrichtest.

Wenn du nur besitzt ... jetzt ... alles,
dann ist deine Gier gestillt,

dann gibst du jetzt Ruhe,
um morgen nach noch mehr Ausschau zu halten.
O wie zügellos, wie unberechenbar, wie tödlich egoistisch ist
dein Denken und Handeln!

Heute zerstörst du kleine Welten.
Du nimmst alle Bestandteile des Werdens und Seins auseinander,
zertrümmerst sie und verlierst auch noch den Schlüssel zum
Wiederaufbau.
Schließlich erkennst du deine Fehler,
doch die schöpferische Konstruktion Meiner Allmacht,
wo der Stein dem Stein zugeordnet wird,
die Pflanze der Pflanze,
das Leben dem Leben,
der Mensch dem Menschen –
sie hat die ersten großen Risse erhalten.

Da du in deiner Umwelt nichts mehr findest,
brichst du zu fremden Ufern auf
und nimmst erneut in Besitz,
tötest und zerstörst,
erbeutest, raubst und verfügst
nach deinem Plan, deinem Nutzen.
So gelangst du bereits an die letzten Fundamente dieser Erde.
Du erkennst den Schaden, die Gefahr der ewigen Zerstörung,
und trotzdem ist dein Motto immer das gleiche:

Hier und heute lebe ich,
nehme nach meinem Willen in Besitz;
meine Nachwelt geht mich nichts an.

So sind heute beinahe alle Tabus gefallen,
alle Schutzwälle durchbrochen,
alle Gräben übersprungen,
nichts ist mehr heilig,
nichts ist mehr wertvoll,
nichts mehr unberührt.

Alles gibst du preis – vom Stein bis zum Menschen,
einst eine ununterbrochene Kette Meiner liebenden Schöpferkraft,
heute dein zertretener Pfad von Macht, Kälte und Vernichtung.

b. Die Grenzen, die du geschaffen

Für ein Leben in Frieden habe Ich euch diese Schöpfung bereitet,
ausgestattet mit Schönheit, Fruchtbarkeit, Entwicklung hin zum Höheren und Vielfältigen,
bereit zum Erkennen, Erfragen, Erstaunen der Mechanismen, Regeln, Gesetze.
So habe Ich dir, o Mensch, Meine Schöpfung in Liebe zu Füßen gelegt.

Du bist durch deinen ersten Fehltritt in Unordnung geraten,
verwaist durch den Verlust Meiner Freundschaft,

